

Reformation: Katharina Zell, 01.11.20

Liebe Gemeinde,

„Hier stehe ich. Ich kann nicht anders.“ Diese Worte soll Martin Luther beim Wormser Reichstag dem Kaiser und den Vertretern der römisch-katholischen Kirche 1521 gesagt haben, als er seine reformatorische Erkenntnis widerrufen sollte. Martin Luther lehnte den Ablasshandel ab, also den Geldhandel mit der Sündenvergebung. Er stellte Gottes Gnade in den Vordergrund. Gottes Gnade, die jedem gilt, der an Jesus Christus glaubt. Damit machte er Schluss mit den Ängsten, die damals der Bevölkerung von vielen Predigern eingejagt wurden. Denn sie malten das Gericht Gottes und die Qualen im Fegefeuer aus.

Luthers Erkenntnis von der unbedingten Gnade Gottes befreite nicht nur ihn selbst von der Angst vor

Gott nicht bestehen zu können. Diese Erkenntnis war für viele Menschen ein Befreiungsschlag!

So auch für Katharina Zell aus Straßburg, eine Zeitgenossin Luthers. Sie genoss als Tochter eines Schreinermeisters eine gute Schulbildung. Schon in jungen Jahren las sie Bücher von Theologen aus ganz Europa. Sie war der Kirche und dem Glauben eng verbunden. Von sich selbst schreibt sie: „Ich bin, seit ich zehen Jahre alt, eine Kirchen-Mutter, eine [Förderin] (Zierererin) des Predigstuls und Schulen gewesen, habe alle Gelehrten besucht, und mit ihnen mein Gespräch vom Reich Gottes gehabt...“.

Über ihre Entdeckung von Martin Luthers Erkenntnis schreibt sie: „Da aber meine (Anfechtung) [mein Zweifel] um des Himmelreichs willen groß ward, bin ich an Seel und Leib bis auf den Tod krank und schwach worden, da erbarmte sich Gott, erweckte den lieben Doktor Martin Luther, der mir und anderen den Herren Jesum Christum so lieblich (fürschriebe)

[beschrieben hat], da[ss] ich (hie) das Evangelium habe lernen erkennen...“

Die frohe Botschaft von der unbedingten Gnade Gottes hat sich Katharina Zell zu eigen gemacht und fühlte sich von Gott berufen, diese Erkenntnis zu verkündigen. Sie schreibt (ich zitiere) von unserm „Herrn Jesum Christum, welcher auch mich armes Weib beruft, darum ich (billig) [einfach] von seiner Liebe und Güte sagen soll, in dieser streitenden schwachen Kirchen...“.

Als ich mich während meines Theologiestudiums mit Katharina Zell beschäftigte, war sie für mich eine große Entdeckung. Ich wusste, dass in unserer Kirche von Kurhessen-Waldeck erst im Jahr meiner Geburt 1967 die erste Frau ins Pfarramt mit allen Rechten ordiniert worden war. Als ich 25 Jahre später mein Theologiestudium begann, gab es schon viele Pfarrerrinnen, aber sie waren noch in der Minderheit. Wie überrascht bin ich gewesen, als ich feststellte,

dass es in der Reformationszeit schon etliche Frauen gab, die selbstbewusst öffentlich aufgetreten sind, die gepredigt und Trauerreden gehalten haben, die Schriften und Bücher und Gesangbücher herausgegeben haben.

Eine davon ist Katharina Zell. Sie heiratete Matthäus Zell, einen der ersten Prediger am Straßburger Münster, die nach der neuen evangelischen Lehre Martin Luthers predigten.

Als nach den Bauernkriegen 1525 3000 geflohene Bauernfamilien in der Stadt Straßburg Zuflucht suchten, organisierte sie deren Unterkunft und Versorgung und nahm selbst viele Menschen im Pfarrhaus auf. Sie setzte sich für diese Flüchtlinge und für andere Notleidende politisch beim Rat der Stadt ein.

Krieg und Gewalt waren ihr zuwider. Als die lutherische Kirche anders gläubige evangelische

Christen als Ketzer verfolgen ließ, setzte sich Katharina Zell auch für diese Minderheit ein.

Sie schrieb mehrere Briefe an Martin Luther, die uns nicht erhalten geblieben sind. Aber zwei von Luthers Antwortschreiben liegen vor.

Da hört sich das im O-Ton so an: „Der tugendsamen Frauen der Mathes Zellin zu Straßburg meiner freundlichen lieben Freundin...“

So die Anrede Luthers in seinem ersten Brief an Katharina. Sie hat ihn wohl gebeten, dass bei allen theologischen Streitigkeiten die Liebe oberstes Gebot in Gottes Namen sein soll, um Frieden und Einigkeit zu erhalten. Luther schreibt ihr zurück: „Wo [Gott] derselbe und sein Wort (fürgeht) [vorgeht], so soll ja bey uns die Liebe gewiß die Oberhand haben nebest Gott... Bet[t]et, Bet[t]et. Bet[t]et und lasst Ihn sorgen. Hiermit Gott befohlen. Amen.“

Der Brief ist liebevoll formuliert. Aber im Grunde ist er eine Absage. Luther sieht sich nicht im Stande seine

Haltung gegenüber den „Sektierern“, wie er die anders Gläubigen nannte, zu ändern. Friede und Einigkeit lägen nicht bei ihm. Das müsse Gott richten. Also solle Katharina am besten viel beten.

Diese Antwort kann Katharina Zell nicht zufriedengestellt haben. Ihr wurde nachgesagt, selbst der verfolgten evangelischen Sekte der Täufer anzugehören. Über solche Verleumdungen beklagt sie sich in ihrem Alter bitterlich. Aber sie verteidigt sich dagegen in einem veröffentlichten Briefwechsel mit einem ihrer Pflegesöhne.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ So hätte das Katharina Zell auch gesagt. Nur dass sie außer der hart vertretenen theologischen Wahrheit immer auch den Frieden, die Gewaltlosigkeit und Einigkeit der Evangelischen untereinander im Blick hatte. Sie vertrat eine „Theologie der Gemeinsamkeiten“, wie sie Jahrhunderte später in der ökumenischen Bewegung unter dem Motto „versöhnte Verschiedenheit“

vertreten wird. Sie war ihrer Zeit voraus und bleibt dadurch ein Vorbild bis heute.

„Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Auch für mich gibt es Glaubenssätze, hinter denen ich stehe. Dass Gottes Gnade unbedingt gilt, ist so einer. Dass Gott Frauen genauso viel zutraut wie Männern, ist ein zweiter. Hätte Gott sonst den Frauen die Verkündigung der Auferstehungsbotschaft am Ostermorgen anvertraut?

Und doch möchte ich mit anderen Christ*innen zusammenarbeiten können, die das anders sehen. Bei aller Kontroverse wünsche ich, dass Christ*innen sich durch Liebe und Frieden auszeichnen als Grundlage für alles Streiten, Feiern und Leben.

Natürlich komme ich da auch an meine Grenzen. Wenn meine Meinung von anderen nicht gehört und missachtet wird, neige ich dazu, mich zurückzuziehen. In solchen Momenten ist Luther bei seiner Meinung

geblieben und hat alles weitere Gott überlassen, egal welchen Preis es hatte.

Katharina Zell ist bei ihrer Meinung geblieben und hat sie mit Argumenten immer wieder öffentlich geäußert. Zugleich hat sie sich für die Grundversorgung auch anders Denkender eingesetzt.

Darin ist mir Vorbild: ruhig und freundlich die eigene Meinung vertreten und die Bedürfnisse anderer dabei nicht außer Acht lassen. So und nicht anders wird die Liebe und Gnade Gottes sichtbar. Danke Katharina Zell!

AMEN

Pfarrerin Simone Heider-Geiß

Ev. Brückengemeinde Heldenbergen

Simone.heider-geiss@ekkw.de



Simone Heider-Geiß



simoneheidgeiss